



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920**

38 (23.1.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-189637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-189637)



Erzberger in den Arm gefallen sei, allerdings erst, nachdem er aus der Schwerindustrie ausgeschlossen sei. Wir ist, so erklärt Hefflerich, sehr wohl bekannt, daß es dem Abgeordneten Erzberger nicht eingefallen ist, solche Vorwürfe gegen die Regierung und gegen die Industrie zu erheben, solange er Ausschütter war und am Tisch der Schwerindustrie saß. Ich frage Herrn Erzberger unter diesem Titel: hätten Sie diese Vorwürfe bezüglich der Riefengewinne der Industrie auch erhoben, wenn Sie im Jahre 1918 noch dem Thyllentoren angehört hätten?

Erzberger: Ich erinnere mich nicht mehr der Vorgänge in allen ihren Einzelheiten. Ich kann aber jedenfalls sagen, daß ich keinesfalls der einzige war, der diese Vorwürfe erhob. Es wurde von zahlreichen anderen Abgeordneten genau dasselbe gesagt. Es ist damals häufig in dem Hauptsaal von den Riefengewinnen der Industrie gesprochen worden.

Hefflerich: Wuch von Herrn Erzberger?

Erzberger: Das weiß ich nicht mehr. (Lebhafte Ho-Rufe im Zuschauerraum.)

Vorleser: Wenn ich noch einmal solche Kundgebungen wahrnehme, lasse ich den Zuschauerraum räumen. Hier ist doch kein Theater.

Eine längere Auseinandersetzung zwischen Dr. Wisberg und Erzberger beendet der Vorsitzende mit den Worten: Der Grundgedanke dieser ganzen Erörterungen ist doch der: Solange Sie, Herr Minister, Mitglied der Schwerindustrie waren, haben Sie nicht an Ausschütter, welche die Industrie belastet, gedacht, und erst als Sie aus dem Ausschütter ausgeschlossen waren, kamen Sie auf den Gedanken, solche Sätze einzuführen.

Dr. Wisberg: Gerade Sie mußten doch auf Grund Ihrer Kenntnis der internen Dinge der Schwerindustrie über die Willkürnennungen Bescheid wissen und haben geschwiegen, und erst als Sie ausgeschlossen waren, machen Sie von Ihrer Kenntnis Gebrauch. Ich möchte fast sagen, daß Sie der einzige Abgeordnete waren, der so gut mit der Schwerindustrie Bescheid wußte.

Erzberger: Das ist nicht richtig. Es gibt zahlreiche Abgeordnete, die gleichfalls in Ausschüttern sitzen. Ich erkläre wieder meinem Eide, daß ich mich gegen Ausschütterreden nie gestrichelt habe.

Dr. Hefflerich: Ich muß alles das bestritten, was Herr Erzberger über diesen Punkt gesagt hat. Er hat alle meine Steuererläuterungen durchgelesen. Ich mache ihm zum Vorwurf, daß er zu den Abgeordneten gehört, welche mich zwingen, meine Steuererläuterungen, die ich bereits zur Unterfertigung durch den Kaiser fertig hatte, im letzten Augenblick zurückzugeben. Ich frage hiermit den Minister Erzberger: hätten Sie, wenn Sie im Jahre 1918 noch Mitglied der Schwerindustrie gewesen wären, auch jene schweren Vorwürfe gegen die Regierung erhoben, daß sie Ausschütter nicht eingeführt habe, um die Schwerindustrie zu begünstigen?

Erzberger: Ich weiß nicht. Ich will es Ihnen ersparen, Sie durch Ihre Antwort in Verlegenheit zu bringen. Ich verzichte darauf und überlasse es der freien Beweiswürdigung des Gerichts, sich darüber ein Urteil zu bilden.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Samstag vertagt.

Badischer Landtag.

12. öffentliche Sitzung.

K. Karlsruhe, 23. Januar.

Nach längerer Weihnachtspause trat der Landtag heute Vormittag wieder zu einer Sitzung zusammen. Sie wurde um 10 Uhr vom Präsidenten Kopp eröffnet, der die Eingänge verlas, was etwa eine halbe Stunde in Anspruch nahm.

Herr v. Gleichenstein (Fr.) verlas die Antwort des Ministeriums des Innern auf die kurze Anfrage des Abgeordneten Dr. Leber über die Entschädigung der Hochwasserläden.

Um 10 Uhr trat das Haus in die Beratung der Tagesordnungsgeschäfte ein.

Herr Spangler (Zentr.) brachte eine kurze Anfrage über die Hochwasserläden im Taubertal vor. Ministerialdirektor Dr. Fuchs reichte daraufhin mit, daß die Regierung Erhebungen über die Schäden vornehmen läßt. Wie der Minister bereits dem Abgeordneten Dr. Leber auf seine kurze Anfrage schriftlich mitgeteilt habe, sei die Regierung zu tun, um in Verbindung mit der Reichsregierung der Gefahr, daß unser Land ausgetrocknet wird, vorzubeugen?

Herr Spang (Zentr.) begründete folgende förmliche Anfrage: Ist der Regierung bekannt, daß durch den ungünstigen Stand der Valuta das Ausland unsere wertvollen Warenvorräte, besonders die Gebrauchsgüter, aufkauft und unsere eigene Bevölkerung damit schwer schädigt. Was gedenkt die Regierung zu tun, um in Verbindung mit der Reichsregierung der Gefahr, daß unser Land ausgetrocknet wird, vorzubeugen?

Minister Kemmle beantwortete die Anfrage und führte aus: Wir haben mit der Reichsregierung verhandelt über die Eröffnung eines Ausfuhrverbots, aber vergeblich. Infolgeder an, „nur zwei Wort!“ Und er blinnte der Sufi seit in die Augen: „Nätscha, ich glaub's nit!“

„Da seid Ihr der einigte, Vetter Trauttmann,“ sagte sie. „Alle glauben's.“

„Es is nit wahr! Nach allem, was ich g'hört hab, ver-schweigsch Du noch was. Warum red'st denn nit?“

„Ich war' halt, bis all die Gongs'cheite die Wahrheit finde,“ lachte sie mild und ihre Augen funkelten.

„So hab' ich mers gedenkt. Sei ganz ruhig, mei' Fisch-tal in Vipva werd' sich um Dich annehmen. Ich fahr mit.“

Die Gendarmen standen stumm bei ihrer Befangenen, während Trauttmann ins Haus trat, um die zu trösten, die sich schambold verbarren. Meister Jakob sah beim Tisch, hatte beide Arme auf der Platte liegen und den Kopf darauf. „Es warf ihn,“ so schluchzte er. Frau Eva rang die Hände und betete. In der Nebenstube heulte die Kathi mit dem kleinen Christof um die Wette und in der Werkstatt schneuzte sich der Jakob und kam nicht hervor. Keines redete ein Wort. Trauttmann aber sagte: „Nehle Schwäherseuf, verliert nit die Köpp. Ich spann ein und fähr' se. Und ich red' mit meim' Fisch-tal. Der blist ihr raus. Quäl' se doch an! Se is unschuldig! Do is ganz was anners dahinter. Des werd' schon ans Licht kumme.“

„Ja, ja, ich maan des.“

„Sie hot mir g'saot, wenn se wiss, is se in drei Täg wieder do,“ sprach leht auch die Witte Eva.

„Ra also! Ra also! Wo zu denn die Desperation? M' muß immer 's Bescht glaabe und nit 's Schleichsch,“ sprach Trauttmann. Und droffen rasselte sein Wagen an. Rofsch empfahl er sich. „Ich fähr' se. Ables.“

„Mit Verlaub, ihr Herrre,“ soate er höflich zu den Gendarmen, „ich hab' noch a Witt“. Loht die Sufi vorn bei mer sibe durts Dorf. Ich red' kein Wort mit ihr.“

Und die Gendarmen ploubten auch des bewilligen zu dürfen. Sie nahmen die Rofschle ein und der Sufi hof Trauttmann auf den Platz an seiner Pinken. So wurde das schlammige Kofschlein vermieden und der Wagen kofsch auf dem kürzesten Wege zum Dorf hinaus.

„So ausriebig waren die bösen Mäuser schon lange nicht auf ihre Köffen gekommen. Wie die Münderhüfen. In die ein frischer Ost schafeten, arkelsten se. Der Rofschle Wofschle aber brauchen im Schwarzwald bucht sich und tad, als ob er nicht auf der Welt wäre. . . . Er hatte er sich die Entwicklung nicht gedenkt. Mit Keinen, beheldenen Dosen, wie Me Wal-schinnen, es geman, wofschle er arbeiten. Still sollte alles ab-lausen. Aber als er gleich beim erstenmal zu grob kam und

„Barum nicht?“ fragten die Gendarmen schroff.

„Ich spann ein!“ erwiderte Trauttmann. „Bi ich'n, dempt mein' Wofsch.“ Und er rief: „Fronal! Lauf g'schwind kumner zu uns, spann ein und tumm mit meim' Wofsch ruff.“

Die Gendarmen blinnten sich an. Das war nicht uner-kunft, das konnten sie annehmen. Und der Franzl war auch schon unterwegs. „Mit Verlaub“, hub Trauttmann wie-

dessen erlich im September die Regierung Badens ein allgemein gehaltenes Ausfuhrverbot, trotzdem diesem die Reichsregierung entgegenstand. Des Reichsministeriums hat nun für eine Anzahl Gegenstände das Ausfuhrverbot erlassen. Damit fällt die Verordnung der badischen Regierung weg. Wenn Klagen über die Außenhandelsstellen beilehen, so sollten diese vorgebracht werden, damit mir sie in Berlin vertreten können. Wegen die Ausfuhrzölle bestehen Bedenken nämlich aufgrund des Friedensvertrages. Es sollen jedoch Erhöhungen erhoben werden, die die Kosten für die Ausfuhr decken. Die Regierung habe alles getan, um die von dem Abg. Spang gerügten Mängel zu beheben. In den nächsten Tagen findet in Mannheim eine Konferenz von Regierungsvorstretern deutscher Staaten statt, die den Verkehr mit der linksrheinischen Seite regeln wird.

Abg. Freudenberg (Dem.): Die Frage, die uns heute beschäftigt, spielt in unserer wirtschaftlichen Situation. Die Spannung können wir nicht durch Verhandlungen beilegen. Wir werden uns mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß wir uns den Weltmarkt zu teilen haben müssen. Wir müssen da zurückgehen auf die Verhältnisse, wie sie vor dem Kriege waren. In Deutschland konnten wir da mit der Welt konkurrenz machen, wie die Amerikaner mit ihrem Dollar. Diese Spannung wird immer bleiben müssen. Bereitet wird das Problem nur dadurch, daß Angebot und Nachfrage die Verhältnisse ordnen. Die einschränkenden Bestimmungen der Regierung werden sich nicht halten lassen, die Zwangswirtschaft wird sich einfach auflösen. Die Spannung zwischen der Papiermarkt und der Friedensmarkt muß beiligt werden. Der preussische Staat und auch wir in Baden machen große Investitionen bei der Eisenbahn. Darum müssen wir uns fragen: Kann das auf die Dauer so weitergehen? Gewiß, so nicht. Deshalb müssen wir mit den Tarifen hinarbeiten. Dasselbe gilt für die Post.

Die Frage der Kohlen steht in engster Zusammenhang mit dem Friedensvertrage. Wir sind angehalten, der Intense Kohlen-mengen zum deutschen Grundpreis abzuliefern. Dadurch werden wir um 30 Milliarden Mark geschädigt. Die Vogelstrauch-Politik auf wirtschaftlichem Gebiete läßt sich auf die Dauer nicht mehr halten. Die Weidhler und Reinen der Pensionäre werden steigen müssen, aber die Wirtschaftslage der Leute wird sich dadurch nicht bessern. Im Schwermetall durch die Umstellung der Wirtschaft werden die betroffenen werden die infolge des Alters nicht mehr arbeiten können. Für diese müssen Mittel zur Verfügung gestellt werden, ähnlich wie bei der Erwerbslosenfürsorge.

Die Folgen der Geldentwertung für Industrie und Handel gehen sich schon in der Geldknappheit Industrie und Handel werden aber Kammes genug sein, sich selbst zu helfen. Am besten ist die Geltung derjenigen gesichert, die Landwirtschaft treiben. Auf die Einkommensteuer wird die Umwertung aller Werte nicht ohne Einfluß sein. Unsere Einkommensteuer wird sich in Baden auf 1 Milliarde im Jahr heben. Unsere Staatsschulden werden im Wert fallen. Je mehr die Geldentwertung fortgeschritten, desto mehr wird der Staat seine Schulden los. Wenn wir die Werte nach dem alten Stand, genau uns vor dem Gebenken, daß auch bei uns der rige Zustand kommen können. Rotwendig ist, daß wir das Gleichgewicht zwischen Ein- und Ausfuhr herstellen. Das können wir aber nur durch Steigerung der Produktion. Die Landwirtschaft muß gehoben werden, die Elektrizitäts-versorgung des Landes muß durchgeführt werden.

Abg. Kleber (Ztr.): Den Ausführungen muß ich entgegen-treten. Für die Exportindustrie ist es wichtig, daß sie ihre Waren ins Ausland bringt. Das Ausfuhrverbot des Reiches hätte auch auf das Zeitungspapier ausgebeht werden sollen.

Abg. Wehner (Soz.): Das System der freien Wirtschaft kann solange nicht durchgeführt werden, solange uns die Mittel fehlen. Die freie Wirtschaft ist auf dem besten Wege, Deutschland herunterzu-wirtschaften. Wir müssen daher zur Planwirtschaft übergehen.

Abg. Hecker (Dem.): Es ist richtig, daß Deutschland durch die Inflation Valuta ausgepowert wird. Wir sollten deshalb zu einem neuen Währungsreform übergehen, zu einer Doppelwäh-rung nämlich, Gold- und Papierwährung. Was ins Ausland geht, müßte in Goldmark bezahlt werden.

Nach weiteren Bemerkungen wurde die Aussprache geschlossen. Ministerpräsident Reich legte dann für das Staatsministerium einen Antrag vor, nach dem die Beamten und Staatsarbeiter auf die bevorstehende Teuerungszulage für Januar folgende Zuschläge erhalten: 200 Mark für Verheiratete, 100 Mark für Ledige über 21 Jahren, 100 Mark für Ledige unter 21 Jahren. Der Antrag ging an den Haushaltsausschuß.

Um 12 Uhr vertagte sich das Haus auf heute nachmittags 4 Uhr.

Die unheilbare Lage im Berggewerbe.

K. Karlsruhe, 23. Jan. (Wg. Drahtb.) Abg. Jörg hat im Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht:

Das Berggewerbe, besonders der Südt, befindet sich zur Zeit in einer ganz unheilbaren Lage. Die Zusammen-

an Kartoffeln und Fleisch sind außerordentlich gering. Die Gemüse sind rar, Hülsenfrüchte kaum zu erhalten. Tausende von ledigen Leuten und Kindern, die auf die Wirtschaft angewiesen sind, können nur gespeist werden, wenn die Wirte sich unter Überbietung von Verhandlungen anderweitig verfahren. Diese Zwangslage bringt Leute, deren Aufgabe es ist, diese Personen zu versorgen, hauptsächlich in die Gefahr, zu schweren und entehrenden Strafen verurteilt zu werden. Wie gedenkt die Regierung dieser Kollage ab-zuhelfen?

Deutsches Reich.

Teuerungszulage und Pensionäre.

Die im Hinblick von den geltenden Körperkosten des Reichs gebilligte Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen für die Reichsbeamten um 150 o. h. für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1920 erstreckt sich auch auf sämtliche Pensionäre und Hinterbliebenen, die bisher Teuerungszulagen erhalten haben oder nach den maßgebenden Grundfällen erhalten konnten.

Es muß zwar daran festgehalten werden, daß die Teuerungszulagen an Pensionäre usw. nicht ohne weiteres zu erhöhen sind, sondern daß dabei das Bedürfnis geprüft werden muß. Im Hinblick auf die früheren Teuerungszulagen soll aber bei der Prüfung der Bedürfnislage ein besonders milder Maßstab angesetzt und bei Festlegung der Prozentsätze (50 bis 100 Prozent) der den Beamten zu gewährenden Teuerungszulagen der wirtschaftlichen Lage der Pensionäre in weitestmöglichem Maße Rechnung getragen werden. Bei den erforderlichen Feststellungen und bei den Ausschlägen soll mit größter Beachtung verfahren werden.

Es besteht auch die Pflicht, bei dem zum 1. April 1920 in Aus-sicht genommenen Besoldungsreformen Mittel für eine Verbesserung der Lage der Pensionäre usw. anzufordern.

Das verwaiste Reichsfinanzministerium.

Berlin, 23. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Mit der Ab-kehrung des im angebotenen Reichsfinanzministeriums durch den Abg. Dr. Bismarck schied die Anwesenheit erhalt-nellen auf den hohen Rang gerufen zu sein. Von unterrichteter Seite werden uns alle Namen, die in diesen Tagen als Anwärter auf das Amt des Reichsfinanzministers genannt worden sind, als Kombinationen bezeichnet. Man sagt, daß einwärtigen der Posten des Reichsfinanzministers wohl überhaupt nicht besetzt werden würde, da die Pensionäre zur Zeit mit anderen dringenden Auf-gaben mehr als befasst ist. Eins aber bleibt bestehen, daß für die Befetzung des Amtes nur sachliche Gesichtspunkte und nur die Qualität des neuen Mannes ausschlaggebend sein wird.

Letzte Meldungen.

Der Prozeß Probst-Emrich.

O Ludwigshafen, 23. Jan. Der Prozeß Probst-Emrich, der, wie bekannt, bereits am 18. Dezember vor. Ja, das Schöffengericht Ludwigshafen beschäftigte und zwecks Vernehmung des Zeugen, der am 22. April 1919 das in Frage stehende Protokoll unter-zeichnet hat, auf unbestimmte Zeit vertagt wurde, wurde heute Freitag vormittag vom Schöffengericht Ludwigshafen an das Schwurgericht Zweibrücken verwiesen. In der Verhandlung wurde u. a. ausgeführt, daß die Staatsanwaltschaft Frankent-hal am 23. Dezember o. Ja, die Verfolgung übernommen habe und das Schöffengericht infolgedessen in der Angelegenheit nicht mehr zu-sändig sei. Das Schwurgericht wird sich voraussichtlich in seiner nächsten Sitzungssitzung mit dem Prozeß beschäftigen.

Kücheltitzgeschick Calonders.

Bern, 23. Jan. (Wg.) Bundesrat Calonder hat dem Bundesrat mitgeteilt, daß er mit Rücksicht auf seinen erkrankten Gesundheitszustand resignation sei, unerbittlich seine Ent-laffung als Mitglied des Bundesrates eingereicht. Der Bundes-rat hat in seiner heutigen Sitzung von dem Kücheltitzgeschick Kenntnis genommen und wird das Ergehen des Herrn Calonder dem eigenwilligen Rat unterbreiten.

Schiebung von Heeresgut.

Breslau, 23. Jan. (Wg.) Die diesige Ermittlungsstelle des Reichsfinanzministeriums kam umfangreichen Schie-bungen mit Patronenmetall, das aus den Artillerie-depots Reiche stammte, auf die Spur. Bisher wurden sieben Personen, darunter drei Feuerwerker, verhaftet. Der Wert des Gutes, das auf diese Weise gerettet wurde, beliefert sich auf 200 000 Mark. Eine weitere Schiebung mit Heeresgut im Werte von 400 000 Mark konnte im letzten Augenblick ver-hindert werden. In die Angelegenheit ist ein Breslauer Ge-schäftsmann und die Breslauer Metallhütte ver-mittelt.

Meister Jakob und seine Kinder.

Roman von Adam Müller-Guttenbrunn.

55) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und mege der vorlitzte Eiserpfell mache die alte Weiber ein' solche Schandbal?“ sagte Trauttmann. „Des werd a groß Blamaoch! War des Weib nit seit zehn oder zwöf Jahre frant? Wer mach, was ihr so g'schadt hat us' omol. Und löbi ihr de Wofschle einvernumme und die Kerns Kathi? Wist Ihr, was passiert is, wie die Sufi schon derhaam war bei ihrem frante Kind? Der Wofschle müßt gehörig ins Berch' g'numma wer'n.“

„Des is nit unser Eanf. Des soll's Bericht anstelle. Die Schandarme hole g'rad die Sufi, die sein schon drüwe.“ Sprach Sobann Geih abweisend, da er sein Vorhaben also betriefft fand. Er hatte nur der Stimme des Dorfes gehorcht und schänkte sich genau, daß so etwas in seiner Gemeinde vorkam.

Trauttmann war betroffen. „Dine den Wofschle einvernumme zu habe, mach' Ihr somas?“ rief er. Und er eilte hinüber nach der herrnsasse. Er fanne sich lebhaft vor-stellen, welche Verzwilling in dem Hause seines Schwäbers herrschen würde und wollte nach Wofschle zur Vinderung derselben beitragen. Die Leute standen unter allen Haus-tocken und beredeten das unerhörte, nie erlebte Ereignis. Sie warfen sich ihre Meinungen und Urteile zu wie Fanaballe, und die Allen moralisierten heffentlich über die Verberbtheit der heutigen Jugend und deren Folgen. Die Sufi war ihnen solch ein Beispiel, solch ein Vismurr.

Als Trauttmann beim Meister Jakob in den Hof trat, kamen ihm schon die zwei Gendarmen mit der Sufi entgegen. Sie hatten ihr nach einem kurzen Verhör die Hände gefesselt, das verlangte die Vorschrift, und waren im Begriff, sie nach Vipva zu eskortieren. Däher und trogl' blickte das Mädchen, aber sie schlug die Augen nicht nieder, sie blinnte jedem ins Gesicht. Hinter ihr, im Hause, hörte man nur Gemurmel und Geschluchze, sie aber lächelte gefast zu sein und ru'ig.

Ferdinand Trauttmann war einen Augenblick sehr be-troffen von dem Anblick. „Mit Verlaub,“ soate er zu den Gendarmen, „Ihr wollt des Wofschle doch nit so durchs Dorf fahre? Zu Fuß nach Vipva?“

„Barum nicht?“ fragten die Gendarmen schroff.

„Ich spann ein!“ erwiderte Trauttmann. „Bi ich'n, dempt mein' Wofsch.“ Und er rief: „Fronal! Lauf g'schwind kumner zu uns, spann ein und tumm mit meim' Wofsch ruff.“

Die Gendarmen blinnten sich an. Das war nicht uner-kunft, das konnten sie annehmen. Und der Franzl war auch schon unterwegs. „Mit Verlaub“, hub Trauttmann wie-

das Verede losbrach, verlor er den Kopf und machte rasch ein Ende. Wuchte der Frau, der Christof, damals ins Haus geschneit kommen? Wuchte er mitessen? Es war ein Verhäng-nis. Und er lauerte wie ein in seinem Bau bedrohtes Tier der Gefahr entgegen.

Am zweitnächsten Morgen nach der Verhaftung der Sufi kaufte der Franz den Staudtsberg hinunter, er hatte wieder eine Aufgabe zu erfüllen. Es war die schwerste von allen, die ihm in seiner Lebzeit geworden. Er rief den Harrer zu seinem guten Meister, denn der war ganz plötzlich zusammen-gebrochen, es schien aus zu sein mit ihm.

Die Wetterwolke, die seit langem über dem Hause des Meisters Jakob stand, hatte nach einem Donnerkeil in ihrem Schoße und der traf ihn selber. Daß ein Brief vom Sobann kam aus Gottschee, in dem geschrieben stand, er wolle dort die Tochter seines verstorbenen Meisters heiraten und die Werkstatt übernehmen, das schmerzte ihn wohl, aber es trug kaum noch etwas bei zu seinem Ende, er war all den Eschütterungen der letzten Tage nicht gewachsen. Ganz unermutet sank er, nach so vielen schlaflos verbrachten Nächten, beim Frühstückstisch vom Stuhl. Und jetzt lag er mit ver-zerrten Zügen und gefähter Zunge in seinem Bette. Er hatte zustimmend genickt, als die Frau Eva fragte, ob sie nach dem Herrn Dechant senden solle und schen auf sein Ende gefast zu sein. Tränen hatte die Frau Eva seine mehr. Daß ihr Mann sie so plötzlich allein lassen wollte in all dem Damm-mer, in all den unangenehmen Verhältnissen, darauf war sie nicht vorbereitet. Jetzt hieß es stark sein und fest. Sie gab ihrem Jakob einen Kofstranz in die zitterigen Hände und ordnete unter tröstlichem Gerede sein Bett, daß es einen ordentlichen Eindruck mache. Und sie räumte mit der Kathi die Stube auf wie an einem Sonntag. Wo der Tod sich zu Gaste geloben, da kommt er nicht allein.

Der Dechant zögerte nicht, den Weg zu Meister Jakob schleunigst anzutreten. Das Schicksal dieses Hauses erschütterte ihn.

Unter Wanktritt des greifen Kirchenvaters Johann Wagner schritt der Harrier, die Kofstranz in den Händen, durch das Dorf. Wagner schellte ab und zu mit dem Glöcklein in seiner Rechten, und die Leute traten aus den Häfen heraus, bewogen das Knie, und bekreuzten sich vor dem Älterherren, aus dessen Reich einem Sterbenden die letzte Wegeung gerichtet werden sollte. Da man den Franz vorauslaufen sah, ahnte man, daß sich im Hause Trauttmann nun auch ein Todes-fall angekündigt hatte. Wer mochte es sein, da doch niemand frant gewesen. Die Kofschle hatte sich genug getan in den letzten Tagen, jetzt zitterte manches Herz vor Erschrecken. Es war zu viel, was über diese Familie kam. (Fortg. folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wiener Kinderhilfe.

Wir erhalten nachfolgende Zuschrift: Der kleine Zweigverein des Deutschen Sanftbeamten-Bereins...

Die Ortsgruppe Mannheim des Deutsch-Oesterreichlichen Volksbundes hat bis jetzt für die Wiener Kinder 6230 M. gesammelt.

Sammlung des Mannheimer General-Anzeigers.

Frau Spat 5 M., Aus dem Elch vertretene Wiener 100 M., Ungenannt 5 M., u. S. W., Verband reisender Kaufleute...

mit M. 285.- Transport M. 323.65

Im Ganzen M. 2613.65

Dieser Betrag ist von unserer Geschäftsstelle an den Ortsausschuß vom roten Kreuz, O 7, abgeliefert worden.

Postkammerdienst am Sonn- und Feiertagen.

Zur Erweiterung der Sonntagsruhe sind von 25. ds. ab die Postkammer beim Postamt I (Stadterod 2) und beim Postamt 2 (Bahnhofplatz)...

Für die Hochwassererschädigten hat die Reichsregierung den besetzten Gebieten insgesamt 10 Millionen Mark überwiesen.

Polizeibericht vom 23. Januar.

Tödlicher Unglücksfall. Am 21. ds. Mts., vermittels zwischen 8 und 9 Uhr, geriet der 29 Jahre alte, verh. Kungler Hermann Rinzig...

Selbstmordversuch bringt am 21. ds. Mts. abends die 34 Jahre alte Ehefrau eines hier wohnenden Lokomotivführers...

Unfälle. Der 10 Jahre alte Sohn eines in der Mittelstraße wohnenden Wagenführers hängte sich am 20. ds. Mts. auf die Deichsel eines durch die Friedrichstraße fahrenden Anhängerwagens...

Stieben Körperverletzungen — verdrbt auf dem Verabreich im Hause O 5, 1, im Hause Schillerstraße 10 in Rheinau...

Verhaftet wurden 52 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Heizer von Heidenheim wegen Diebstahls...

Mannheimer Schwurgericht.

Unter der Antike eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz hatte sich in der Donnerstagsabend (Vorl. Landg. Rat Wolf) der 35 Jahre alte Landwirt und Kaiser...

Ge leugnete die Tat und leugnete sie auch heute noch. Dender hatte mit Karoline Eberle im Jahre 1914 ein Verhältnis angeknüpft, das aber während des Krieges, als Dender eingezogen war, abbrach...

Professor Eigner von der chemisch-technischen Versuchsanstalt in Karlsruhe äußerte sich patetisch über die Natur des Sprengstoffes. Er hielt es nicht für ganz ausgeschlossen...

Gerichtsschreiber Dr. Graff b'tonte in einem Gutachten, daß der vor dem Hause gefundene Strohhalm in seiner Wadnar mit den im Heberbüchsen Hause abgedrahten Strohhalm übereinstimme...

Aus Ludwigshafen.

Wiederum in widersprüchlichen Sitten kam es gestern abend am Ausgange der Anilinfabrik bei Schluß der Arbeit...

Kommunales.

Weinheim, 22. Jan. Die Wahl des neuen Bürgermeisters wird am 8. Februar durch den Bürgerausschuß stattfinden.

Horsheim, 22. Jan. Die Kommitte unseres Gewerkes wählt von Tag zu Tag. Die bereits bestehende Gasperre muß noch verschärft werden...

Darstadt, 13. Jan. Der Nachtragsvoranschlag 1919 schließt mit einer Ausgabe von 3 420 000 Mark ab. Darunter sind inbegriffen: für öffentliche Sicherheit...

München, 19. Jan. Der Stadtrat beschloß eine zum Teil beträchtliche Erhöhung der Lichterabgaben für Lichtertheater und Tanzveranstaltungen...

Aus dem Lande.

Weinheim, 22. Jan. Der Weinheimer Seniorenkonvent wird in diesem Jahre erstmalig wieder seit Kriegsbeginn seine Hingsttagung der W. S. C. Wachenburg verbunden mit Sitzung der gefallenen Helden abhalten.

Werkheim, 22. Jan. Nachdem die Lauber und der Malz in ihre Ufer zurückgetreten sind, boten die Straßen und Gassen unserer Stadt einen traurigen Anblick...

Durlach, 21. Jan. Der 18jährige Arbeiter Wilhelm Koser aus Kleinsteinhof kam in einem Söllinger Berg der elektrischen Leitung zu nahe...

Bühl, 18. Jan. In Neulach, einem Dorfe von 1400 Einwohnern, wohnen sechs Ehepaare, die in diesem Jahre die goldene Hochzeit begehen können...

Zumstede, 16. Jan. Bei Ortenberg wurde in der Dunkelheit auf drei heimkehrende Personen geschossen. Eine Frau wurde am Unterleib, ein Mann an einem Oberarm verletzt.

Wilmanns, 21. Jan. Der durch die heftigen Stürme zu Beginn des Jahres in den hiesigen Waldungen angelegte Schaden wird auf ungefähr 2 Millionen Mark geschätzt.

Gerichtszeitung.

Frankfurt a. M., 22. Jan. Im März 1918 fand man in einem im hiesigen Bahnhof stehenden Güterwagen, unter Heeresgut verpackt, die Leiche des Rostmangenerführers Hiller...

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaterkulturverband und Sternwerke. Reinhold Goering, Schriftführer, die in exemplarischer Form die Gedächtnisreden des deutschen Vaters...

Verheiratete Wund von Professor Ansojge. Im Rufensaal wird Professor Ansojge am 10. Februar einen Seethooen-Abend veranstalten.

Musikische Akademien. Infolge Abgangs von Karl Reich findet das hiesige Akademienkonzert schon nächsten Dienstag, den 27. Januar, statt.

Wetternachrichtendienst.

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe. Beobachtungen vom Freitag, den 23. Januar 1920, 8 Uhr morgens (MEZ).

Table with 7 columns: Ort, Windrichtung, Temp., Windstärke, Wetter, Niederschlag. Rows include Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt a. M., Runggen, Ropenhagen, Stodholm, Sparendo, Jülich, Bödd.

Table with 7 columns: Ort, Windrichtung, Temp., Windstärke, Wetter, Niederschlag. Rows include Karlsruhe, Freiburg-Garb., Rönigsbühl.

Wettervorhersage bis Samstag, 23. Januar, 12 Uhr nachts. Fortdauernd heiter und trocken, kühler, im höheren Schwarzwald mäßiger Frost.

Witterungsbericht.

Table with 7 columns: Datum, Temperatur, Wind, Niederschlag, Bemerkungen. Rows include 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar.

# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Wirtschaftskennntnisse und Betriebsräte.

Der Gewerkschaftsführer und Abg. Hué hat, wie in Nr. 20 des „Mannh. Gen.-Anz.“ auch mitgeteilt wurde, kürzlich ein Bild der wirtschaftlichen Lage gezeichnet, wobei er u. a. sagt: „Die Sozialisierung sei noch gar nicht durchführbar, da geeignete technisch und wissenschaftlich gebildete Leute in der Arbeiterschaft noch nicht vorhanden seien. Ein Drittel der Betriebsräte sei nicht mal imstande gewesen, von ihm verschickte Fragebogen richtig zu beantworten.“

Dieses vernichtende Urteil aus eigenen Reihen über den großen Mangel an Wirtschaftskennntnissen innerhalb der Betriebsräte, die namentlich durch die Annahme des Betriebsrätegesetzes zu mitbestimmenden Faktoren in der Betriebs- und Wirtschaftsführung der industriellen Unternehmen usw. gemacht worden, läßt die Hoffnungen weiter Kreise von Optimisten recht gering werden, es werde sich schon ein *modus vivendi* zwischen Betriebsleitung und Betriebsrat finden. Wir haben die Gefahren und Bedenken gegen das Gesetz wiederholt beleuchtet und sind lediglich im Interesse der Gesundheit unserer darniederliegenden Wirtschaft dafür eingetreten, daß die beiderseitige Freie und durch kein Gesetz aufgezwungene Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmer und Arbeiter die Grundlage jeder Verständigung über die die Arbeiterschaft berührenden Betriebsinteressen sein soll. Von dieser Ansicht wird man auch nicht abgebracht werden können durch den Hinweis darauf, daß sich eine idealere Wirkung des Gesetzes ergeben werde, wenn erst einmal die Betriebsräte in Kursen „ausgebildet“ sind.

Instruktionskurse und Ausbildung der Betriebsräte rücken damit aber mehr als bisher in den öffentlichen Vordergrund. Es wäre verkehrt, sich der Notwendigkeit zu verschließen, für die neugelackten Betriebsräte Bildungsgegenstände einzurichten. Eine Reihe von Gesichtspunkten ist hierfür der besonderen Beachtung wert.

Zunächst die Kostenfrage. Man macht den Vorschlag, daß sich hierfür die Industrie selbst mit Geldmitteln einzusetzen habe. Dieser Gedanke hört sich merkwürdig an, wenn man bedenkt, daß niemand gerne sein eigener Totengräber sein will. Das Betriebsrätegesetz bedeutet nun aber Zwang zur Gestattung der Betätigung in Betriebsfragen, bedeutet Verschärfung der Gegensätze, die Ausschaltung der Verständigungsbereitschaft durch Betonung des Kampf- und Siezwillens. Die Wohlstandsliebe verlangt daher, der Industrie diese Lasten nicht aufzuerlegen. Ob damit im Einklang steht, wenn die Industrie- und Handelswelt reichliche Geldmittel für Handelshochschulen etc. spendet und an diesen Stätten die Professoren Kurse abhalten, sei angedeutet.

Aber hiervon ganz abgesehen, kann es sich bei diesen Kursen nur um eine „Einführung“ handeln in alle die ungeheuren schweren wirtschaftlichen Fragen, die selbst für den gewiegtesten und erfahrensten Wirtschaftler oft Probleme bleiben. Eine Schulung und Ausbildung erfordert ganz andere Voraussetzungen, sie ist geradezu unumführbar. In der Praxis kommt bei solchen Kursen noch dazu, daß die Teilnehmer ganz verschiedene Vorbildung und meist noch verschiedene geistige Fähigkeiten besitzen. Die Gefahr wird also groß sein, daß Leute mit „Halbwissen“ und „Besserwissen“ durch die Kurse herangezogen werden, was jene Ueberheblichkeit auslöst, die meist die Verständigung in einer Frage unmöglich macht. Angesichts dieser Möglichkeiten sei nicht der Unterricht an Arbeiter und die Ausbildungskurse abgelehnt, sondern auf den wichtigsten Lehrgegenstand hingewiesen.

Der vornehmste und erste Unterrichtsgegenstand für Betriebsräte sei der, die Achtung vor dem Wissen und Können anderer Menschen zu lehren. Dies wird dann zur Folge haben, daß die leitenden Persönlichkeiten in Handel und Industrie nicht mehr als das erscheinen, für was sie gemeinlich in den Augen der Arbeiterschaft gehalten werden. Es wird ferner in beachtlichem Maße erreicht werden, daß Verständnis dafür entsteht, daß Wissen und Können nur in zäher u. jahrelanger Erfahrung erworben werden, gründliche (oft systematische wissenschaftliche) Bildung erfordern und durch praktische Tätigkeit sich ergänzen. Ferner muß die Achtung vor dem Fachmann der etwas kann, immer wieder und eindringlich den jungen Betriebsräten zum Bewußtsein gebracht werden. Hierzu erscheint besonders der Hinweis darauf geeignet, daß jeder Handwerker eine dreijährige Lehrzeit durchmachen muß, um sich die Kenntnisse des Handwerks anzueignen. Dies ergibt dann von selbst den Maßstab, daß selbst länger dauernde Kurse nicht das volle Verständnis für die vielverzweigten Vorgänge des Wirtschaftslebens vermitteln können. Sonst wird es trotz Kurse noch schlimmer als ohne Einführung in die Wirtschaftswissenschaft, weil unverstände Wissensbrocken nur Phrasen, Schlagworte und leere Redensarten auslösen.

Achtung vor dem Wissen, Achtung vor dem Fachmann seien daher der Grundton, auf den sich die Kurse für Betriebsräte aufbauen müssen.

## Aus der deutschen Kleinteileindustrie.

Das Kleinteilegewerbe steht nach wie vor unter dem Druck von Materialknappheit, Brennstoffmangel und Arbeiterschwierigkeiten. Die Rohstoffe, besonders Eisen und Metalle, kommen nur in ganz geringen Mengen an den Markt und es müssen dafür Preise angelegt werden, die wesentlich höher sind, als die sogenannten offiziellen Preise der Syndikate, Verbände und Vereinigungen. Für Stahl- und Bandstahl müssen heute 4—5000  $\text{M}$  pro Tonne bezahlt werden gegenüber 1245  $\text{M}$  bzw. 1025  $\text{M}$  Verbandspreis. Infolge des Kohlenmangels ruhen zahlreiche Betriebe vollkommen, während andere Fabriken unter starker Einschränkung arbeiten. Die Kündigung des Tarifvertrages durch den Metallarbeiterverband hat neue erhöhte Lohnforderungen der Arbeiter gebracht, die heute einen Stundenlohn von 50 beanpruchen gegenüber bisher 3,50  $\text{M}$ . Infolge der schlechten Valuta, die z. B. den holländischen Gulden heute auf über 23  $\text{M}$  getrieben hat, ist der Reiz für das Ausfuhrgeschäft noch größer geworden, so daß am Inlandsmarkt kaum Ware zu haben ist. Alle diese ungünstigen Umstände haben Verkaufspreise gezerrt, die als mährchenhaft zu betrachten sind; kostet doch heute eine einfache Schraube von etwa 1 Zentimeter Länge mit Mutter 0,80  $\text{M}$  wofür man früher mindestens ein Groß bekommen konnte. Ein einfaches Vorhängeschloß, das früher mit etwa 0,80  $\text{M}$  bezahlt wurde, kostet heute rund 20  $\text{M}$ , und dabei ist noch keine Steigerung in der Preisbewegung nach oben zu erwarten, vielmehr werden in den nächsten Tagen neue umfangreiche Preissteigerungen der Eisenverbände einsetzen, die mit Wirkung ab 1. Februar eine weitere Preissteigerung auch im Kleinteilegewerbe im Gefolge haben werden. Die Aussichten sind unter diesen Umständen für das deutsche Kleinteilegewerbe ziemlich trübe.

In der Werkzeugindustrie ist flott zu tun und die Preise sind weiter stark in die Höhe getrieben. Besonders lebhaft ist die Nachfrage des Auslandes nach Werkzeug aller Art und Werkzeugmaschinen, wobei jeder Preis angelegt wird, um nur Ware zu bekommen. Eine Werkzeugfabrik schreibt uns über die Lage folgendes: „Wir sehen die Zukunft durchaus nicht rosig an. Die Kohlenversorgung liegt ja so im Argen, daß sich darüber zu reden erübrigt. Ganz böse für den Fabrikanten sind die zu ekwidenden Lohnsätze, denn sie nehmen ihm die Möglichkeit einer richtigen Kalkulation; wenn er in derselben einen Lohn als richtig annimmt und später durch gemeinsam zwischen Arbeitgeber und -nehmer festgesetzte

Tarife gezwungen ist, diesen Lohn nachträglich zu erhöhen, so fehlt ihm noch jede Möglichkeit, diesen Mehrpreis von seiner Kundschaft auch zu verlangen und er wird um diesen geschädigt.“

Ähnlich ist die Lage in der Schlosserindustrie. Die Marktlage für Schrauben und Nieten ist ebenfalls sehr angespannt. Die Geschäftslage der übrigen Industriezweige des Kleinteilegewerbes paßt sich dem hier bezeichneten Bilde im allgemeinen an.

## Die derzeitige Lage der Rheinschifffahrt.

Mannheim, 23. Jan. Unser rheinischer Mitarbeiter schreibt uns: Am 8. Januar 1920 hatte die Schifffahrt ihren normalen Schleppeverkehr bei genügender Schleppekraft aufgenommen. Am 11. Januar bekam der Oberrhein wieder wachsendes Wasser, sodaß am 12. Januar die Schifffahrt ab Mannheim talwärts gänzlich eingestellt werden mußte, da auch der Main und die Mosel ganz gewaltige Wassermengen brachten. In Mannheim erreichte die Wasserschleife bereits wieder ihren Stand wie am 1. Januar, sodaß auch im hiesigen Hafengebiet der Schleppeverkehr ruhen mußte. In den letzten Tagen ist das Wasser am Oberrhein im Fallen. Auch von den Ruhrhäfen treffen Nachrichten ein, wonach auch dort die Schifffahrt wieder aufgenommen ist. Da gerade das letzte Hochwasser insbesondere den Mittelrhein betroffen hat, konnten die hergesetzten Boote ihre Fahrt nach Mannheim nicht fortsetzen, sodaß es heute an Schleppekraft talwärts sehr mangelnd und eine große Anzahl leerer und geladener Schiffe auf Talwärtschleppen warten. Es liegen schon seit acht Tagen Kähne hier, welche wegen Schleppekraftmangel noch nicht zu Tal befördert werden konnten. Vorläufig besteht auch keine Aussicht für deren Talbeförderung.

Im Beibrachtungsgeschäft ist es heute noch sehr ruhig. Immerhin ist Nachfrage nach Schiffsraum für Mittelrheinstationen wie auch nach holländischen und belgischen Plätzen zu verzeichnen. Da die Kohlenpreise eine weitere Steigerung erfahren haben, ist auch mit Steigen der Tal-schlepplöhne zu rechnen; jedoch steht der Tal-schlepplohn immer noch mit 90% Zuschlag zum Normaltarif gerechnet. Im allgemeinen kann mit einem Anziehen der Geschäfte zu rechnen sein, wenn nicht Witterungsverhältnisse den Geschäftsverkehr beeinträchtigen.

Die Neckarschifffahrt wurde wegen Hochwasser in der letzten Woche auf 3—4 Tage eingestellt. Ab 17. Januar wurde diese jedoch wieder aufgenommen. Bergtransporte werden nur weniger ausgeführt, sodaß die Kähne meistens leer nach Heilbronn geschleppt werden, um dort Talfaltungen zu übernehmen.

## Budget und neue Steuern in Frankreich.

Paris 22. Jan. (W. B.) Finanzminister Klotz legte in der Kammer das Budget für 1920 vor. Die ständigen Ausgaben betragen rund 18 Milliarden. Von den beiden außerordentlichen Budgets umfaßt das eine Deckungen für Anleihen im Betrage von 7½ Milliarden, das andere die Zahlung der Militärpensionen und Entschädigungen der später von Deutschland und seinen ehemaligen Alliierten zurückbezahlt werden soll, in Höhe von etwa 22 Milliarden. Die normalen Einnahmen werden auf 9½ Milliarden geschätzt. An neuen Einnahmen sucht Klotz durch Maßnahmen gegen Steuerhinterziehungen 51 Millionen zu gewinnen. Durch Erhöhung der Posttarife und der Sätze für elektrische Kraft 414 Millionen, durch eine Steuer auf erworbenen Reichtum 1261 Millionen, durch die Erhöhung der indirekten Kriegsteuern 1862 Millionen, durch verschiedene Neubelastungen für Registrierungen usw. 210 Millionen, durch ein Einkaufsmonopol für raffinierte Oele 35 Millionen und durch eine Taxe auf den geschäftlichen Umsatz 4200 Millionen. Der Finanzminister rechnet damit, daß die regelmäßigen Einnahmen durch diese Steuer um 827 Millionen erhöht werden.

Der neue Finanzminister Marsal scheint jedoch nicht gewillt zu sein, die Steuervorschläge des Finanzministers Klotz vollkommen zu übernehmen. Er tritt für ein neues Steuersystem ein, das sich nicht auf ein persönliches Einkommen stützt, sondern auf die sachlichen Einkünfte.

## Börsenberichte.

### Vom freien Börsenhandelsverkehr.

Frankfurt, 23. Jan. (Eig. Draht.) Im heutigen Frühverkehr war rege Nachfrage nach fremden Devisen, die zum größten Teil zu höheren Kursen gesucht blieben. Holland wurden 2660, Paris und Brüssel 575, Schweiz 1255 genannt. Reges Verkaufsinteresse bestand für ausländische Anleihen, von denen neben Mexikaner und Griechen, 3½ Saloniki-Monastir sowie Türkenwerte zu höheren Kursen in Frage kamen. Unter den Kolonialwerten waren Pomona Kolonialanleihe, Kaoko bei fester Tendenz gesucht. In heimischen Werten, die ebenfalls feste Haltung aufwiesen, wurden Montanaktien höher bewertet. Es notierten ca. Hedlburg 185, gestern abend 180, Benzankette 190, Kolonialanleihe 4100—4150, Pomona stark gesucht 8500—8600, Sloman Salpeter 2200, Canada 1105 bezahlt, Südsphosphat 1170, Deutsch-Übersee 915, Goldmexikaner 315, Silbermexikaner 360, Anatolier 210, 3½ Saloniki-Monastir 180—187—185, gestern abend im freien Verkehr 170 genannt.

Börsenruhetage. Infolge der bekannten Beschlüsse bleiben die Berliner und Frankfurter Börsen am heutigen Freitag bis einschließlich Montag geschlossen.

### Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 23. Jan. (Draht.) In Hafer ist das Geschäft sehr still geworden, die Forderungen dafür sind jedoch durchweg höher, aber die Käufer waren vorsichtig. Erbsen in guter Beschaffenheit werden weiter von den Kommunen lebhaft verlangt. Auch für Ackerbohnen und Peltschen besteht hauptsächlich zu menschlichen Ernährungszwecken Nachfrage. Für alle Futterstoffe herrscht nach wie vor dringender Begeh.

## Wirtschaftliche Rundschau.

### Petroleumversorgung und Petroleumpreise.

Infolge größerer Einfuhren soll es jetzt möglich werden, wenigstens den dringendsten Bedürfnissen der Verbraucher zu genügen. Die für die Monate Dezember und Januar zu verteilenden Mengen an Leuchtöl entsprechen annähernd der Hälfte des durchschnittlichen Friedensbedarfs. Das Petroleum wird künftig nur solchen Personen zugeführt, die über keine andere Leuchtquelle verfügen, u. so wird sich eine Petroleumnot kaum mehr fühlbar machen. Allerdings sind die Preise infolge der Valutaverslechterung gestiegen. Während im Dezember das Liter Petroleum im Kleinhandel noch mit 2,75  $\text{M}$  verkauft werden konnte, wird es im Januar 3,20  $\text{M}$  pro Liter ab Laden kosten. Das Petroleum, das zur Verteilung im Dezember vorigen Jahres bestimmt war, aber infolge der Verkehrsschwierigkeiten nicht geliefert werden konnte, darf nur zum Dezemberpreis berechnet werden. Die Verteilung des Januar-Petroleum dürfte sich gleichfalls verzögern.

Die Danziger Frühjahrsmesse 1920 findet bekanntlich, wie man uns schreibt, vom 18. bis 25. Februar statt. Nachdem im Sommer v. J. eine von privater Seite unternommene Verkaufsmesse der Textilbranche einen überaus günstigen Verlauf genommen und stärksten Zuspruch erfahren hatte, sah sich der Ministerrat veranlaßt, in den weiten Räumen des Kongresspalastes ein Messe größerer Stils zu veranstalten. Man hoffte, daß Handel u. Industrie auswärtiger Länder, besonders

der Ostseestaaten von Finnland bis Dänemark, mit denen Danzig von jeher in so reuem Austausch stand, sich hier zum friedlichen Wettbewerb zusammenfinden möchten. Diese Erwartungen sind nicht enttäuscht worden. Nicht weniger als 1000 Firmen des In- und Auslandes stellen die Erzeugnisse aller Branchen aus, überwiegend natürlich aus Deutschland, aber auch eine ganze Reihe fremder, besonders aus Skandinavien, selbst spanische Firmen beteiligen sich. Aus Deutschland sind alle nur erdenklichen Industrien vertreten, vor allem die Maschinenindustrie.

Ausfuhrverbote. Unter Bezugnahme auf die Verordnung über die Außenhandelskontrolle ist namentlich für eine weitere Reihe von Waren die Ausfuhr ohne Genehmigung verboten worden und zwar für Leder und Lederwaren, Kuschelwaren, Holzwaren und Glühlampen für elektrische Taschenbatterien.

Die staatlichen Geldinstitute Groß-Thüringens planen eine Interessengemeinschaft für den Zweck der gemeinschaftlichen Bedienung des Kreditbedürfnisses des Landes. Die staatlichen Geldinstitute verfügen zurzeit über 68 Mill.  $\text{M}$  Einlagen.

Wandererwerke. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 20% fest und wählte Geheimrat Reinecker neu in den Aufsichtsrat. Die Wiederwahl einiger ausscheidender Mitglieder erfolgte nur mit Mehrheitsbeschluß. Ein Antrag, den Vorstand zur Schließung des Betriebes zu ermächtigen für den Fall, daß die Verhältnisse diese Maßnahme erfordern sollten, wurde ebenfalls genehmigt.

Störung der Holzverladungen im abgetretenen Osten. Wie wir aus Westpreußen hören, sind dort in einigen Bezirken bereits kurz vor der Besetzung mit Nutzholz beladene Waggonen angehalten und an Ort und Stelle mit der Beschränkung entladen worden, daß die Verfrachtung nach Deutschland nicht zulässig sei. Auf Grund dieser Vorkommnisse wird mit einer allgemeinen Ausfuhrsperre für Schnittholz aus Polen zu rechnen sein. Die Ausfuhr wird alsdann von der Erteilung der Ausfuhrerlaubnis in jedem einzelnen Fall abhängig sein. Die Anträge sollen von besonderen polnischen Ausfuhrkommissionen geprüft werden.

Schiffverkehr. Der Dampfer Neu-Amsterdam der Holland-Amerikaner ist am 30. Januar von New York abgefahren und am 20. Januar in Rotterdam eingetroffen.

Aus der Geschäftswelt. In die Firma Weill u. Co., Mannheim, ist Berthold Feilbermann als Teilhaber eingetreten. — Die Firma Reis u. Co., Friedrichsdorf, hat H. Alex Leiser als Teilhaber aufgenommen. — Die chemische Fabrik Knoll u. Co. in Ludwigshafen hat H. Dr. Rudolf Tamback Heintz, Max Dörr und Dr. Wilhelm Ciesum als Geschäftsführer Einzelprokura erteilt.

## Neueste Drahtberichte.

### Die amerikanischen Kredite für Europa.

Washington, 22. Jan. (Reuter.) Der Vorsitzende der amerikanischen Bankiervereinigungen erklärte in einer auf dem pan-amerikanischen Kongress gehaltenen Rede, die amerikanischen Bankiers erstreben die Herstellung enger und ausgiebiger Beziehungen zu allen Teilen Amerikas. Sie wollten Europa mit genügend gesicherten Krediten unterstützen, damit die in der Welt herrschende Unruhe ein Ende nehme. Der Ausschuß der Konferenz empfahl Anleihen an die verschiedenen südamerikanischen Republiken. Der Finanzminister von Paraguay teilte mit, daß Paraguay endgültig den Plan angenommen habe, 2000 belgische Familien anzusiedeln.

### Vom deutschen Stahlband.

r. Düsseldorf, 23. Jan. (Eig. Draht.) Die Verhandlungen zur Gründung eines Verbandes für Eisenbahnmaterial werden in der nächsten Woche wieder aufgenommen. Ende dieses Monats findet in Berlin eine Verhandlung des Stahlbandes mit der Regierung statt, um den namentlich durchgearbeiteten Entwurf zur Bildung eines Selbstverwaltungskörpers fertigzustellen. Für Mitte Februar sind dann weitere Beratungen in Düsseldorf in Aussicht genommen.

### Preissteigerungen in der Schlosserindustrie.

r. Düsseldorf, 23. Jan. (Eig. Draht.) Der Verband deutscher Hanschloß-Fabrikanten hat mit Wirkung ab 25. Januar seine Grundpreise namentlich verdoppelt und die Aufschläge für das In- und Ausland auf 675—760% festgesetzt.

Der deutsche Riegelverband in Düsseldorf setzte mit sofortiger Wirkung seine Aufschläge für Düsseldorf auf 80% für das Inland und auf 1000% für das Ausland fest. Für Außenorten betragen die Aufschläge 1700% bzw. 2700%. Für Extrananfertigung wurden die Preise auf 30  $\text{M}$  pro 100 kg erhöht.

Der Türschloß-Verband (Kastenschloßer) zu Düsseldorf erhöhte seine Aufschläge auf die bekannten Grundpreise seit Wirkung ab 25. Januar auf 750% gegen bisher 600%.

### Zur Verpfändung des Tabakmonopols in Oesterreich.

Berlin, 23. Jan. (Eig. Draht.) Bei der österreichischen Nationalversammlung ist jetzt der Gesetzentwurf eingegangen, nach welchem die Erträge des Tabakmonopols zur Sicherstellung einer Valutanleihe an das Ausland verpfändet werden soll. In der für das Monopol zu bildenden Gruppe werden hauptsächlich Holland und Amerika vertreten sein.

### Triest als Hafen für die Tschecho-Slowakei.

w. Triest, 23. Jan. (Draht.) Der „Corriere della Sera“ erfährt, daß nach Abschluß des italienisch-tschechoslowakischen Abkommens gestern auf Veranlassung der Handelskammern von Triest, Wien und Graz eine Wirtschaftskonferenz eröffnet worden ist, zum Zwecke der Wiederaufnahme des Durchgangsverkehrs durch Deutsch-Oesterreich. Die wichtigste Frage, die behandelt werden soll, wird die Schaffung eines neuen Tarifsystems sein, um dem Hafen von Triest die Konkurrenz vor Rotterdam zu ermöglichen. Die österreichischen Delegierten sprachen die Ansicht aus, daß Triest billiger und besser organisiert und daher vorzuziehen sei.

r. Düsseldorf, 23. Jan. (Eig. Draht.) Infolge der erhöhten Rohzinkpreise haben die Vereinigten Zinkblechwerke ihre Preise um 164  $\text{M}$  erhöht, sodaß die heutige Notierung auf 813—817  $\text{M}$  pro 100 kg steht. Dementsprechend hat die Rheinisch-westfälische Zinkblechvereinigung in Düsseldorf ihre Preise für Lagerverkäufe um 184  $\text{M}$  auf 930—933  $\text{M}$  pro Tonne, je nach Zone, heraufgesetzt.

Berlin, 23. Jan. (Eig. Draht.) Zu der Meldung, daß der holländische Margarinekonzern Juergen, nachdem er Einfluß in die Oelindustrie gewonnen hat, Aktien von Seifenfabriken und der Kunstseifenindustrie ankauft, erfahren wir von einer der Aktiengesellschaft Schlink u. Co., Palmfabrik, Hamburg, nächstehenden Seite, daß bei dieser allerdings vor einiger Zeit von holländischer Seite der Versuch gemacht worden sei, einen Teil des Kapitals zu erwerben. In letzter Zeit sind, soweit sich übersehen läßt, solche Versuche aber nicht mehr unternommen worden. Ob eine Bank einen größeren Posten hiervon besessen und hiervon einen Teil nach Holland abgezogen hat, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Die Verwaltung beabsichtigt vorläufig nicht, sich durch Ausgabe von Vorzugsaktien gegen ausländischen Einfluß zu schützen.



